

Peter Paul Schweitzer -

## Nur ein hölzerner Fisch auf dem Limburger Fischmarkt ?

In der Nassauischen Neuen Presse vom 30. Juli 2003 begann ein Kommentar zur Zeichnung des Diezer Malers Rudolf Fuchs *Blick zur Plötze vom Fischmarkt aus* mit dem Satz: *Wie der Name es schon vermuten lässt, hat der Fischmarkt seinen Ursprung im Verkauf von Meerestieren.* Hat er eben nicht, auch wenn dort an einem alten Fachwerkhaus eine weithin bekannte Holzplastik das dem Besucher augenfällig nahelegt.

Sollte denn ausgerechnet am Hauptweg hinauf zu Dom und Schloss – und im späteren Mittelalter auch noch unmittelbar vor der Tür des Rathauses einer sehr selbstbewussten Stadtobrigkeit – der höchst stinkige 'Verkauf von Meerestieren' stattgefunden haben?

In Limburgs Altstadt gab es schon 1289 einen Rossmarkt, 1314 einen Schuhmarkt, 1339 einen Kornmarkt und später auch den Salzmarkt, den Klatternmarkt (der Lumpenhändler), dazu noch den Kohlen- und auch einen Kohl-, Leinen – und Heumarkt, und zu diesen allen an vornehmster Stelle schon 1317 angeblich auch den *Fischmarkt*. Diesen erwähnt auch Tilemann Elhen von Wolfhagen als Notar in einer Urkunde von 1388 *üff deme vischmarkte*.

1883 veröffentlichte Wyss Tilemanns Limburger Chronik mit mehreren Anhängen, deren erster aus dem Anfang des 15. Jhs. stammt. Darin berichtet ein Limburger Bürger *als ich von minen anchen und altern gehöret han*:

*Zu wissen da man schreib dusernt drihondert und 35 jar  
du schoß zu Limpurg of Otte Mulichs hus ein herbrant,  
so das das hus angink und brante vort inne der stat,  
so das mant stont of dem fismart  
und sahe brandes halber zu Hamer und Dietzer porten ußen.  
Und det der brant grosen schaden,  
das Got furter hehueten wolle.*

*fismart* meint in diesem Text ohne Zweifel den heutigen Fischmarkt, von dessen höherer Lage aus man bei dem durch den Meteor hervorgerufenen Stadtbrand über das Diezer Tor und die Hammerpforte hinaus sehen konnte. Aber warum schrieb der uns dem Namen nach unbekannt Limburger Bürger (*wir burger*) *fismart* und nicht *vischmarkt*, wie Tilemann schrieb?

'Von seinen Ahnen und Voreltern' hatte jener Limburger Bürger nämlich einen Namen für den *Alten Markt* übernommen, den er dann auch mit Sinn für das Lokalkolorit korrekt wiedergab: *fismart*. Diesen Namen kannte aber weder der aus Wolfhagen bei Kassel stammende Tilemann, noch kennt ihn sonst die Limburger Urkundentradition. Es war Limburger Dialekt, und die Urkunden- und Chronikschreiber bemühten sich, ihrer Bildung entsprechend solche Wörter aus dem Platt zu übersetzen, und deshalb schrieben sie statt *fismart vischmarkt*.

Der alte Name *fismart* hatte nun aber gar nichts mit dem 'Meerestier' zu tun (ahd. *fisk*, mhd., mnd. *visch*), sondern kam von ahd. *fizza* (gesprochen *fissa*) = Faden,

Webgarn. Mit diesem Wort gebildet, hieß der Webbaum ahd. *fizziboum* und mhd. die Garnmenge beim Haspeln *vitze*. Ursprünglich muss der Markt also ahd. *fizzimarkt* geheißen haben = Woll- und Tuchmarkt; im 14. Jahrhundert im Limburger Dialekt zu *fismart* verschliffen. Der nassauische Volksmund kennt noch das *Fitzchen*, den kleinen Fadenrest; sonst ist das Wort aus dem jüngeren Deutsch verschwunden.

Dazu fällt noch auf, dass bei einem so differenzierten Marktwesen nirgends von einem Woll- und Tuchmarkt die Rede ist. Und das, obwohl alle Beschreiber des alten Limburg darin übereinstimmen, dass noch bis in die frühe Neuzeit der Handel mit Wolle und Wollstoffen der Handel war, der den Reichtum der Limburger Patrizier begründete. Man lese nur einmal nach, wie Eugen Stille in seiner Stadtgeschichte das Limburger Handelsleben beschreibt und wie er zu dem Ergebnis kommt, dass das 'Wollenweberhandwerk' in Limburg mit 35 Arbeitgebern und 350 bis 500 Handwerkern und Hilfskräften 1000 bis 1500 Menschen ernährte. Bei Stille kann man auch nachlesen, und er beruft sich dabei auf Schirmachers Untersuchungsergebnisse, dass etwa seit der Mitte des 11. Jahrhunderts am Westhang des Domfelsens in nord-südlicher Richtung ein breiter Straßenmarkt gelegen habe, auf dem die Kaufleute ihre Gaden (Verkaufsstände) errichteten. Von diesem *Alten Markt* sei der heutige *Fischmarkt* der letzte Rest.

Im 14. Jh. war der *Alte Markt* als Woll- und Tuchmarkt dann schon verschwunden. Die Wolle und die daraus gefertigten Tuche hielt man nun nicht mehr in Gaden auf freiem Markte feil, sondern in den hohen Hallen im Erdgeschoss der Patrizierhäuser, die inzwischen am *Fischmarkt* nebeneinander entstanden waren. Die kann der aufmerksame Besucher in den restaurierten Fachwerkbauten der Altstadt noch heutigen Tags allenthalben bewundern.

Erhalten blieb zunächst im Volksmund aber der Name des *Alten Marktes* als *fismart*, wie er uns im Kometenbrandbericht überliefert wurde. Sagte man offenbar im Limburger Platt damals noch *fismart*, dürfte man doch bald auch selbst diesen Namen zum *Fischmarkt* volksetymologisch umgedeutet haben.

Den großen Holzfisch vom Fischmarkt vor Augen fragt man sich also, ob hier je Fische verkauft wurden, oder ob hier nicht nur einer sein Haus mit einem Fisch als Hauszeichen zierte. In den mittelalterlichen Städten fernab von Meer und Seen verkaufte man nämlich allenfalls getrockneten, später auch gesalzenen Fisch, während man sich Flussfische frisch von den Fischern selbst besorgte. Damit stimmt auch das von Eiler jüngst veröffentlichte *Limburger Stadtbuch von 1548* überein, das gelegentlich in Tonnen transportierten Fisch erwähnt, und zwar *gesalzen viesch und herring, stockfiesch, reinviesch* und mehrmals *dorren viesch*. Alles *vieschwerck* mussten die Marktmeister nämlich beschauen und von Krämern und Hockern die Marktabgaben kassieren und auf saubere Verhältnisse achten. Von einem eigenen Fischmarkt ist dabei aber nirgends die Rede, so dass man annehmen muss, dass Fisch von den Krämern und Hockern zusammen mit anderen Waren und Lebensmitteln angeboten wurde.

Einen weiteren vermutlich ebenso fischlosen *Fischmarkt* findet man übrigens auch am Wetzlarer Dom, gleich vor dem einstigen Reichskammergericht. Und wo man im 13./14. Jh. eine *fizziphorte* hatte, dort gingen keineswegs die Fischtransporte in die Stadt, sondern führte der Weg die Menschen direkt in ein benachbartes Weberviertel.

Wen nun weitere alte Namen von Gassen und Plätzen interessieren, möchte ich auf meine Zusammenstellung *Namen mittelalterlicher Gassen, Straßen und Plätze* hinweisen, zu finden in meinem *Altdeutschen Wortschatz*.